

Svend Åge Madsen: „Lüste & Leichen“

Krass ist nicht gleich gut

Von Carsten Otte

19.06.2023

Trash-Literatur aus den Endsechzigern: Der dänische Schriftsteller Svend Åge Madsen parodiert in seinem Roman „Lüste & Leichen“ die realistisch-naturalistische Erzählweise, indem er Elemente des Krimis, der Pornographie und der Science-Fiction mischt. Was einst provokativ gedacht war, wirkt heute erstaunlich museal.

In dieser Welt gelten andere Regeln, herrschen unerklärliche Naturgesetze. Das beginnt schon damit, dass zwei Sonnen am Himmel zu sehen sind. Merkwürdige Menschen laufen so ziellos wie aufgeregt durch die Straßen einer seltsamen Stadt, die genauso unrealistisch erscheint wie der ganze Planet. Zunächst begleitet Madsens Roman „Lüste & Leichen“ einen obskuren Detektiv, der nur mit seinen Initialen B.R. vorgestellt wird. Dann taucht eine brav-biedere Frau namens Hanne Schäfer auf, bald noch ein Typ, der Finder genannt wird. Plötzlich entdecken die drei einen Toten vor einer Parkbank, und erneut wird deutlich, dass in diesem Text die irdischen Kausalitäten aufgehoben sind – sowohl in zeitphysikalischer als auch in biologischer Hinsicht.

„Finders Haus ist an diesem Tag praktisch am Platz angebracht, dergestalt, dass sich nur ein paar Schritte zwischen ihm und der Bank befinden. Als sie die Bank erreichen, liegt ein Mann davor. Der Mann ist Tolb, der genau am anderen Ende des Platzes wohnte, solange er lebte. Denn er hat sich vor die Bank gelegt, weil er tot ist, weshalb Blut aus ihm herausgelaufen ist und sein Hemd gefärbt hat, grünlich.“

„schon wieder dabei, nichts zu werden“

Die Leiche wird fortgeschafft, aber es bleibt unklar, wohin der tote Tolb gebracht wird. Es treten neue Figuren auf, Chabi und Nachtertach. Eigentümliche Zeitgenossen, die sich roboterhaft gleichförmig begrüßen.

„Guten Tag, sagt Nachtertach.
Guten Tag, sagt Hanne.
Guten Tag, sagt Chabi.“

Kaum sind die neuen charakterlosen Charaktere eingeführt, ist Nachtertach „schon wieder dabei, nichts zu werden“. Und Chabi sieht einen Weg „zu Staub zu werden, der aufsteigt und

Svend Åge Madsen

„Lüste & Leichen“

Aus dem Amerikanischen von Horst Schröder

März Verlag, Berlin

168 Seiten

22 Euro

vom Winde verweht wird.“ Es ist im Grunde völlig unmöglich, den Inhalt dieses Romans zusammenzufassen, denn schon nach zwanzig Seiten stellen sich so viele Fragen, die keine Fiktion nur halbwegs sinnvoll beantworten könnte. Das ist auch gar nicht das Ziel dieser Literatur, die mit nahezu jedem Satz naturalistisches Erzählen parodiert. Banal plakative Parataxe wechselt sich mit hölzern gewundenen Satzgirlanden ab – nichts wirkt in diesem Buch stimmig. Weitere Leichen werden entdeckt, aus dem Kriminalroman mit Science-Fiction-Elementen entwickelt sich eine Liebesgeschichte ohne Emotionen, und alles löst sich abschnittsweise in wirrer Pornografie auf, die durch groteske Adjektivorgien gekennzeichnet ist.

„Ihre Brüste sind groß und lebendig. Ihr Schoß ist lebhaft. Und warm und feucht, als er sein Glied tief in sie hineinsteckt. Während er sich in ihrer Höhle hält, bewegt er sich sanft hin und her. Seine Hände und ihre Brüste bearbeiten sich gegenseitig. Ihr Stimmband beginnt, ihr die Herrschaft zu entreißen.“

Aber ist das noch Porno? Oder eher eine Sex-Satire auf unterstem Trash-Niveau? Der März Verlag nennt den Stil des dänischen Autors Svend Åge Madsen „unterhaltungsavantgardistisch“ – ein originelles Etikett, das Aufmerksamkeit generiert, weil damit zwei Schreibweisen zusammenkommen, die sich eigentlich ausschließen: Unterhaltung und Avantgarde. Tatsächlich ist Madsens Mischung aus Trivialroman und Experimentalprosa nur in wenigen Passagen amüsant. Denn das ästhetische Konzept von „Lüste & Leichen“ erschöpft sich erstaunlich schnell. Die ausgestellte Krassheit, die beim Erscheinen des Originals vor 55 Jahren noch gefeiert wurde, wirkt heute etwas museal. Der Bruch mit psychologisch grundierten Erzählmustern ist kein Novum mehr, sondern gehört längst zum Grundbestand der literarischen Moderne. Für wissenschaftliche Exegeten könnte vielleicht interessant sein, welche Elemente der kanonisierten Literatur Madsen im Detail persifliert, welche Gesellschaftskritik sich aus dem Sechziger-Jahre-Werk herauslesen lässt. Selbst in der Welt mit den zwei Sonnen steht am Ende nämlich wieder das Dogma der Reinheit und das Ziel, sich erwerbsmäßig zu verdingen.

Kurz angetippt und ironisch zu Seite geschoben

„Du hast mich etwas gelehrt, sagt ihr Mund etwas ernster. Ich habe gesehen, wie groß und stark mein Körper ist. Er wird alle unsauberen Gedanken vernichten. Ich werde Arbeit bekommen.“

Leider beschäftigt sich der Autor nur oberflächlich mit dem vertrackten Verhältnis von Arbeit und Sexualität, so wie in „Lüste & Leichen“ alle Themen nur kurz angetippt und gleich wieder ironisch zur Seite geschoben werden. Dadurch entsteht greller Klamaus, der nicht nur literarisch, sondern eben auch inhaltlich enttäuscht.